

Der Zusammenbruch



Das Letzte, woran Michael sich erinnerte, bevor er im Krankenhaus aufwachte, war, dass er durch die Straßen der Stadt gejoggt war und über Wege und Möglichkeiten nachgedacht hatte, sein Unternehmen aufzubauen. Nun lag er auf dem Rücken, Kabel und Apparate waren mit seinem Körper verbunden, während seine Frau Sarah an seiner Seite saß und eine Krankenschwester sich über ihn beugte.

»Warum bin ich hier?«, fragte er benommen. »Wurde ich von einem Auto angefahren oder so?«

»Du hast beim Laufen das Bewusstsein verloren«, antwortete Sarah, die weinte und zitterte. In all den Jahren, in denen sie ihn nun schon kannte, konnte sie sich nicht entsinnen, dass er je mehr als eine Erkältung gehabt, geschweige denn im Krankenhaus gelegen hatte.

»Wie? Warum?«, fragte er.

»Genau das versucht der Arzt gerade herauszufinden. Er sieht sich Ihre Testergebnisse an und müsste jeden Moment kommen«, sagte die Krankenschwester.

»Ich hoffe, dass mit mir alles in Ordnung ist«, entgegnete Michael, als er seinen Blick durchs Zimmer schweifen ließ und dann Sarah ansah. Sie versuchte zu lächeln und beruhigend zu wirken, war dazu aber nicht imstande. Sie war verängstigt und rechnete mit schlechten Neuigkeiten.

Michael hob seinen Arm und fühlte einen Verband und eine Schwellung an seinem Kopf: »Wie bin ich hierhergekommen?«

»Der Krankenwagen hat Sie gebracht. Ihr Kopf ist ziemlich hart auf dem Boden aufgeschlagen. Die Rettungssanitäter haben uns berichtet, dass ein Mann gesehen hat, wie sie kollabiert sind, und Ihnen geholfen hat. Er hat sein Hemd benutzt, um die Blutung zu stillen und hat den Notarzt angerufen. Sie haben ihm vermutlich Ihr Leben zu verdanken.«

»Wer war es?«

»Sie haben seinen Namen nicht erfahren. Er hat ihnen nur die Karte gegeben, die auf Ihrem Tisch liegt.«

Sarah nahm die Karte und zeigte sie Michael. Es war eine simple, schlichte, weiße Visitenkarte, auf der lediglich das Wort *Zimmermann* und eine Telefonnummer in fetter, schwarzer Tinte geschrieben stand.

»Nicht gerade ein Vermarktungsgenie«, sagte Michael, der langsam wieder zu Bewusstsein kam und seinen Sinn für Humor zurückgewann.

Saraha Nervosität verwandelte sich in ein helles Lachen, während sie ihren Kopf schüttelte. Sogar vom Krankenhausbett aus dachte er an Geschäftliches. Sie war zumindest dankbar dafür, dass er sich wieder normaler fühlte.

In diesem Moment kam der Arzt herein und stellte sich an das Fußende von Michaels Bett. »Also die gute Nachricht ist, dass Sie keinen Herzinfarkt hatten, wie ich es zunächst befürchtet hatte«, sagte er, während er Michaels Hand schüttelte.

»Herzinfarkt!«, entfuhr es Michael entsetzt. »Ich bin doch viel zu jung, um einen Herzinfarkt zu haben!«

»Nicht unbedingt«, erwiderte der Arzt. »Tatsächlich warnt ihr Körper Sie, dass Sie besser etwas langsamer machen und Ihre Belastung anders handhaben sollten oder Ihnen widerfährt bald die echte Nummer. Hatten Sie in letzter Zeit viel Stress?«

Michael und Sarah sahen sich gegenseitig an. »Wir haben ein Unternehmen«, sagte Sarah. »Wir bauen es zusammen auf – und das mit zwei Kindern. Es ist der reinste Wirbelsturm.«

»Nun, ich rate Ihnen, einen Gang runterzuschalten«, sagte der Arzt, während er den Blickkontakt mit Michael suchte. »Kein Geschäft oder Erfolg ist es wert, Ihre Gesundheit oder Ihr Leben aufs Spiel zu setzen. Ich möchte, dass Sie sich für einige Wochen ausruhen, bevor Sie sich wieder an die Arbeit machen. Das wäre gut für Ihren Kopf und Ihr Herz. Sie haben auch eine leichte Gehirnerschütterung. Nichts Großes oder Ernstes, aber wir wollen ja auch, dass Ihr Kopf heilt.«

Michael sah Sarah an. Ruhe war das Letzte, was er brauchte, bei alledem, was sich gerade in ihrem Leben abspielte.

Der Arzt ging schon in Richtung Tür, aber bevor er das Zimmer verließ, drehte er sich noch einmal um und sagte: »Sie hatten Glück, dass Sie mit einer Warnung davongekommen sind. Ich sehe ständig Leute, die keine derartige Warnung bekommen. Denken Sie daran, dass das Leben uns aus gutem Grund Warnungen gibt. Lernen Sie daraus. Gehen Sie die Dinge anders an. Ihre Gesundheit, Ihre Kinder und zukünftigen Enkelkinder werden Ihnen dafür dankbar sein.«